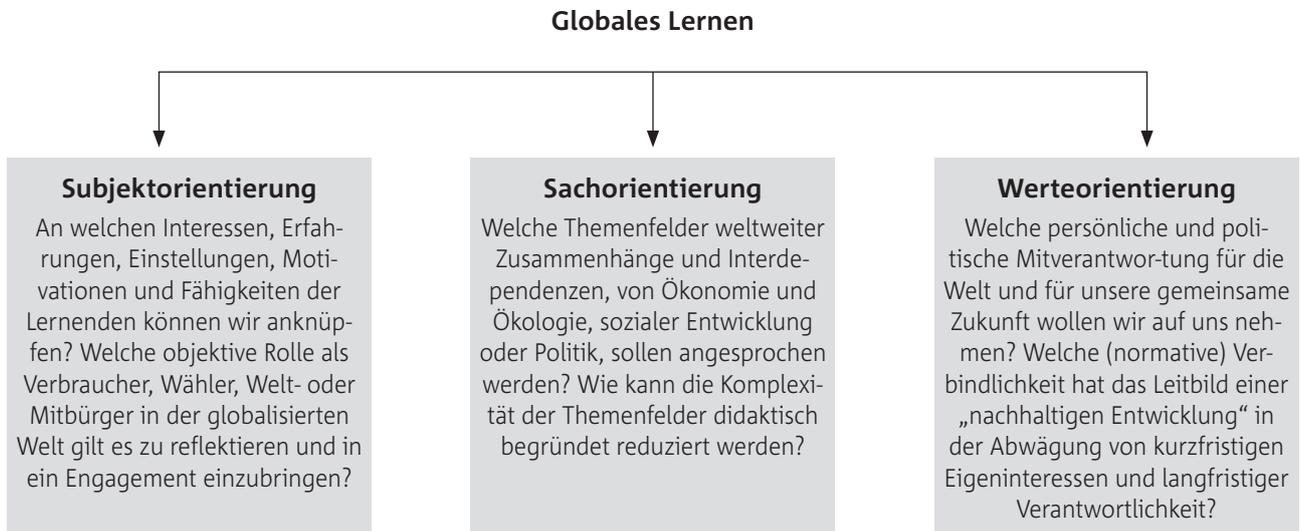


1.1 Was ist und was will „Globales Lernen“? von Georg Krämer



**Ziel: Kompetenzen lernen
für ein verantwortliches Leben im globalen Horizont**



Definitionsvorschlag:

***Globales Lernen** unterstützt den Erwerb von Kompetenzen, die wir brauchen, um uns in der Weltgesellschaft – heute und in Zukunft – zu orientieren und verantwortlich zu leben.*

Die Frage, wie eigentlich „Globales Lernen“ genau zu definieren sei, ist kaum zu beantworten. Der Begriff des Globalen Lernens ist weder einheitlich definiert noch kann seine konzeptionelle Entwicklung als abgeschlossen betrachtet werden. Auch die Abgrenzungen gegenüber anderen Begrifflichkeiten wie „entwicklungspolitische Bildung“, „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ oder auch „interkulturelles Lernen“ sind nicht trennscharf. Das Globale Lernen hat eher eine spezifische Tradition, die vor allem mit der Arbeit von entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen verbunden ist. Die folgenden Thesen sind daher nicht als neue oder gar verbindliche Definition zu verstehen, sondern fassen lediglich einige der Diskussionsstränge zusammen, welche die konzeptionellen Überlegungen zum Globalen Lernen in den letzten Jahren bestimmt haben.

1. Niemand bestreitet mehr, dass wir in einer Zeit weltgesellschaftlicher Umbrüche leben. Der Klimawandel zwingt uns zu tiefgreifenden Korrekturen von Ressourcenverbrauch, Energie und Wohlstand. Die Globalisierung ordnet die ökonomischen Gewichte neu und verschiebt die Machtverhältnisse in Richtung Asien. Zusätzlich bedeuten „neue Kriege“ und Gewalt, Aids und Terrorismus neue globale Bedrohungen und fragen nach angemessenen Antworten. In einer Zeit der Umbrüche sind wir alle zu Anpassungen und Veränderungen – und damit zum Lernen – gezwungen. **Globales Lernen ist nichts anderes als der Versuch, diese Lernprozesse zu unterstützen und in zukunftsfähige Bahnen zu lenken.**

2. Ein solches Globales Lernen kann sich nicht auf die Vermittlung eines bestimmten Wissensbestandes über die Weltgesellschaft beschränken. Im Mittelpunkt steht vielmehr die umfassende Fragestellung, **welche Schlüsselkompetenzen wir zukünftig brauchen**, um uns in der globalisierten Weltgesellschaft – heute und in Zukunft – zu orientieren und verantwortlich zu leben. Hierfür werden nicht nur kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten von Nöten sein, die uns eine Orientierung in einer komplexen und unübersichtlichen Welt erlauben. Gefragt sind auch unsere emotionalen und sozialen Fähigkeiten, die Perspektive zu wechseln und Probleme in einem weltweiten Horizont zu betrachten, mit anderen Menschen mitzufühlen und uns zu solidarisieren, politische und private Handlungsfelder zu identifizieren, wo wir uns für eine „bessere Welt“ einsetzen können und wollen. Vor allem aber müssen wir lernfähig werden und bleiben, weil die „Welt im Wandel“ immer neue Orientierungen und Handlungsstrategien verlangt.

3. Das Globale Lernen hat sich hierbei von Anfang an als ein **„reflexiver Bildungsansatz“** verstanden, der über die eigene Rolle in der Weltgesellschaft nachdenkt und diese verantwortlich gestalten will. Nicht das Lernen über Verhältnisse in Exotistan, sondern die Frage, was wir als Verbraucher, Rohstoff- und Energienutzer, als Wähler und zivilgesellschaftlicher Akteur mit dem Zustand der Welt und

der Lebenslage von Menschen zu tun haben, stand und steht im Mittelpunkt. Ein solcher subjektorientierter Ansatz fragt auch nach der Befindlichkeit der Lernenden, bezieht ihre Erfahrungen und Interessen, ihre Motive und Fähigkeiten, ihre Hoffnungen und Ängste, mit ein.

4. Das Globale Lernen umfasst eine **ethische Orientierung**, die sich an Leitbildern wie dem einer „weltweiten sozialen Gerechtigkeit“ oder auch dem einer „nachhaltigen (allerdings einer nicht nur Umweltbedürfnissen, sondern auch Entwicklungsbedürfnissen entsprechenden) Entwicklung“ festmachen lässt. Das Lebensrecht der Armen und die Herstellung von mehr Gerechtigkeit gehören zu diesen Setzungen, wenn auch immer wieder eine Verständigung darüber notwendig ist, wie diese Leitbilder konkret zu deuten sind. Normative Haltungen können nicht (mehr) als selbstverständlich vorausgesetzt werden, sondern bedürfen heute der argumentativen Begründung, der Verständigung und Vereinbarung.

5. Globales Lernen ist wie jede politische Bildung dem **„Überwältigungsverbot“** und der **kontroversen Darstellung** von Sachverhalten verpflichtet. Vielschichtige Sachlagen und ambivalente Bewertungen sind gerade im Bereich Entwicklungspolitik unvermeidbar und sollten auch in ihrer Uneindeutigkeit dargestellt werden. Es geht meist um Zielkonflikte und den immer neu auszuhandelnden Ausgleich von Interessen. Multiperspektivisches Denken ist daher beim Globalen Lernen unverzichtbar, ohne dass dies zu einer Beliebigkeit bei der Bewertung von Entwicklungsprozessen führen darf. Welche politischen und privaten Handlungsfelder bleiben trotz Komplexität und Widersprüchlichkeit der Weltverhältnisse?

6. Die **Überforderung der Akteure des Globalen Lernens** in Schule und Bildungseinrichtungen scheint vorprogrammiert. Sie sollen Orientierungshilfen geben in einem schwierigen Lernbereich, der sich nicht auf eine einzelne Bezugswissenschaft stützen kann, sondern nur interdisziplinär zu erschließen ist, und sie sollen Solidarität einüben in Zeiten der Entsolidarisierung und massiver Vorbehalte gegen viele Politikbereiche. Dies kann unter den gegebenen Bedingungen nur schwer gelingen. Es fehlt dabei weniger an Bekenntnissen der Politik oder wichtiger gesellschaftlicher Gruppen zur Bedeutung der Entwicklungsfrage für die Zukunft der Menschheit, auch nicht an einer Verankerung des Entwicklungsthemas in Curricula, Rahmenrichtlinien oder Bildungsprogrammen. Das Globale Lernen braucht vielmehr eine Verbesserung der konkreten Lernbedingungen, die heute – schulisch wie außerschulisch – von einer Verknappung finanzieller Mittel, von zu großen Lerngruppen, einer Überfrachtung der Lerninhalte und einem Gefühl der Überforderung seitens der Lehrenden bestimmt sind.

7. Viele **Nichtregierungsorganisationen wollen das Globale Lernen nachhaltig unterstützen**, betrach-

ten es als ein wichtiges und eigenständiges Anliegen, stellen Menschen und Materialien für das Globale Lernen in Schule, Jugendarbeit oder Erwachsenenbildung zur Verfügung. Diese Unterstützung könnte noch effektiver werden, wenn es einerseits gelänge, die Entwicklungsorganisationen noch besser für das Globale Lernen in Schulen und außerschulischen Einrichtungen zu qualifizieren, und wenn andererseits Bildungseinrichtungen noch stärker und selbstverständlicher von diesem Angebot in angemessener Weise Gebrauch machten. Die entwicklungspolitische Zivilgesellschaft hat nicht die besseren LehrerInnen oder Pädagogen in ihren Reihen, wohl aber Menschen, die mit ihren Kompetenzen und ihrem Engagement glaubwürdig vertreten können, dass es Sinn macht, sich für eine gerechtere Welt einzusetzen.

Wie die VENRO-Organisationen das Globale Lernen verstehen und in ihrer Praxis nutzen wollen, können Sie den beiden Grundsatzpapieren entnehmen:

- VENRO-Arbeitspapier Nr. 15:
„Kurs auf eine nachhaltige Entwicklung – Lernen für eine zukunftsfähige Welt“.
Ein Diskussionsbeitrag von VENRO zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005)
Download: www.venro.org/publikationen/archiv/VENRO-Positionspapier%2015.pdf
- VENRO-Arbeitspapier Nr. 10:
„Globales Lernen als Aufgabe und Handlungsfeld entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen“.
Grundsätze, Probleme und Perspektiven der Bildungsarbeit des VENRO und seiner Mitgliedsorganisationen (2000)
Download: www.venro.org/publikationen/archiv/arbeitspapier_10.pdf.